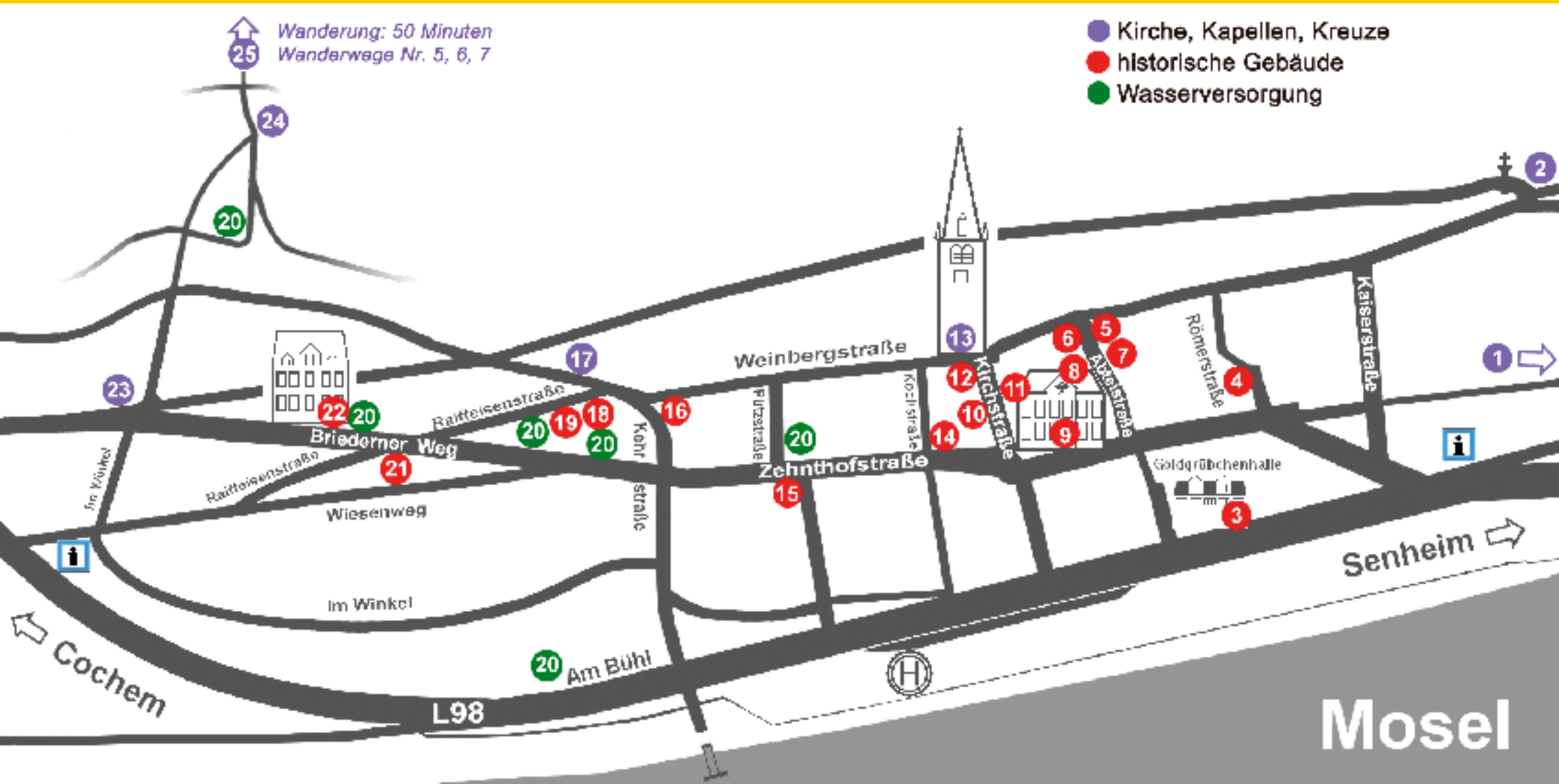


Mesenich per pedes

- historisches Ortsbild zu Fuß erleben -



Wo Wein wächst, ist alter Kulturboden. So blickt auch **Mesenich** auf eine lange Vergangenheit zurück. Funde aus der Steinzeit, römische Siedlungsreste, Gräber aus der merowingischen Epoche bezeugen dies. Der Ortsname ist keltischen Ursprungs.

Erstmals wird das Dorf um 1050 im Zusammenhang mit einer Schenkung der Polenkönigin und Pfalzgrafentochter Richeza an das Benediktinerkloster Brauweiler bei Köln erwähnt.

Über 700 Jahre dauern die engen und „weinreichen“ Beziehungen zwischen dem Kloster Brauweiler und Mesenich bis 1794 mit dem Einzug der französischen Revolutionstruppen das Lehenswesen in den linksrheinischen Gebieten aufgehoben wird.

Neben dem Weinbau und der zur Selbstversorgung betriebenen Landwirtschaft war auch der Schiffsbau ein wichtiger Erwerbszweig. Daher zeigt das Mesenicher Wappen neben dem Kirchenschutzpatron St. Nikolaus und dem Brauweiler Wappen auch einen Anker.

Entdecken Sie nun per pedes das historische Mesenich mit alten Häusern, der Kirche und den Kapellen, die von ihrer Geschichte erzählen.

1 Etwa 400 m vom Ortsrand in Richtung Senheim entfernt steht bergseitig ein kleines Kapellchen (**Oberstes Häuschen**). Dieses ist dem Schutzpatron der Schiffer St. Nikolaus geweiht. Die Mosel wies hier früher eine gefährliche Flussstelle für die Schifffahrt auf.



Die ursprüngliche Kapelle wurde 1532 errichtet und 1772 renoviert. Sie musste 1972 dem Ausbau der Landesstraße weichen. An dieser Stelle steht der Neubau von 1987. Die Nikolausstatue und das Sandsteinrelief wurden vom ehemaligen Mesenicher Bildhauer Manfred Mausz gefertigt.

2 Vor Ihnen steht eine Nachbildung des mächtigen „**Hermeskreuzes**“, dessen Originalreste der Flurbereinigung Ende der 60er Jahre zum Opfer fielen. Der alte Kapitellstein konnte damals noch gerettet werden. Er fand in der Bruchsteinmauer an dem Wirtschaftsweg über die Lay nach Senheim eine neue unscheinbare Bleibe. 1999 ließ der örtliche Förderverein zur Renovierung und Erhaltung der ortsbildprägenden und historischen Bausubstanz (Pumpenverein) anhand von Aufzeichnungen das Wegekreuz nachbilden.

Der Name des Kreuzes deutet auf die Familie Hermes hin, die es wahrscheinlich 1801 errichten ließ. Auf dem breiten Kapitell ist zu lesen:

„OH MENSCH GEDENKE, DASS DU STERBEN MUSST
WIE CHRISTUS FÜR UNS AM KREUZ GESTORBEN IST“

In der Gemarkung Mesenich findet man noch viele erhaltene Wege-, Unfall- und Gedenkkreuze.

3 Ursprünglich hatte die **Obstpresse** unter der Goldgrübchenhalle ihren Standort im alten Rathaus/Backes (12) unmittelbar unter der Kirche. Mit der Presse wurden hauptsächlich Birnen gepresst, um Sirup als Brotaufstrich daraus zu kochen. Mit ihr zerkleinerte man auch Nüsse, aus denen dann Öl gepresst wurde. Die Jahreszahl 1784 deutet auf den Stand des katastrophalen Hochwassers hin, welches durch einen verheerenden Eisgang verursacht wurde. Nahezu der ganze alte Ortskern war damals von dem Hochwasser betroffen.

4 Früher öffnete und verschloss man in der Römerstraße (ehemals **Riemengasse**) die Haustüren nicht mit einem Eisenschloss, sondern mit einem Lederriemen, der einen Hebel an der Türinnenseite betätigte (Riemenverschluss).

5 Das spätgotische „**Alte Fischerhaus**“ von 1605 hat lediglich eine Grundfläche von 35 m². Es wurde von 1969-76 umfassend saniert und das Fachwerk freigelegt. Die gelungene Sanierung hatte Vorbildfunktion für zahlreiche Renovierungsmaßnahmen.



Der Gewölbekeller erstreckt sich bis unter das gegenüberliegende Anwesen an der Weinbergstraße. Der Sangesbruder Leo Zenzen vererbte den Keller, Hölle genannt, an den Gesangverein, in dessen Eigentum er heute noch ist.

6 Aus drei Gebäudeteilen bestehendes **Winzeranwesen**; spätgotisches ehemaliges Kelterhaus von 1468 entlang der Weinbergstraße; veränderter Barockbau (von 1678) in der Abteistraße; dazwischen abgerundeter Vorbau von 1950.



In der Abteistraße ist eine alte Speichertür mit ausgeschweiftem Sturz in Form eines Kielbogens (Eselsrücken) zu sehen. Im Innern des Wohnhauses wurde die barocke Einteilung und Ausstattung bewahrt. Hierzu zählen die Raumfassungen mit ihren originalen Türen und die geschossübergreifende Eingangshalle.

7 Wie beengt teilweise die Wohnverhältnisse in Mesenich vor rund 500 Jahren gewesen sein müssen, zeigt dieses kleine Fachwerkhäuschen „**Trina Maria Hous**“ in beeindruckender Weise. Das schiefereingedeckte Fachwerkhäuschen von 1580 ziert ein Schopfwalmdach mit behelmter Gaube (19.Jh.).



8 Das wahrscheinlich 1480 erbaute, **gotische Steingebäude** wurde zuletzt als Kelterhaus genutzt. Auf eine frühere Wohnnutzung weisen im Innern die Kaminstelle und die kunstvolle spätgotische Spindeltrappe hin.

9 **Brauweiler Hof / Zehnthof**

Die Benediktinerabtei Brauweiler bei Köln erhielt um 1050 größeren Acker- und Weinbergsbesitz in Mesenich. Mesenich ist zu dieser Zeit ein Fronhof und wird von dem Brauweilerabt geleitet. Er ist Lehens- und Gerichtsherr. Unterstützt wird er durch den Vogt.

Im Laufe der Jahrhunderte vergrößert sich der Fronhof. 1610 beträgt der Weinbergsbesitz des Brauweiler Hofes rund 120.000 Stöcke. Diese werden von über 100 Lehensleuten aus Mesenich, Senheim und Briedern bebaut. Wegen Platzmangels und des schlechten Bauzustandes wird 1771 unter



Baumeister Nikolaus Lauxen ein neues Gebäude errichtet. Dieses Hofgebäude ist sehr großzügig gestaltet und wird durch den Wappenadler der Abtei mit dem Herzschild des Brauweiler Abtes Amandus Herriger (Pelikan mit Jungen) geziert. Ein großer Gewölbekeller ist Lagerraum für den Wein, den die Lehensleute der Abtei als Zehnten abgeben.

Mit Beginn der französischen Revolution (1789) geht einige Jahre später auch das Lehenssystem in Mesenich zu Ende. Durch



die Säkularisation (Verstaatlichung des Kirchenbesitzes) unter Napoleon kommt der ganze Brauweiler Besitz in Privathand. 1989 und in den Folgejahren wird der mächtige spätbarock-klassizistische Gebäudekomplex umfassend renoviert. Hierfür werden 1994 die Eigentümer im Fassadenwettbewerb des Kreises Cochem-Zell mit dem ersten Platz ausgezeichnet.

Die Kirchstraße

Vermutlich haben in den Häusern der Kirchstraße ursprünglich Lehensleute des Brauweiler Hofes gelebt, die als Winzer dessen Weinberge bearbeiteten. Bei den Gebäuden mit den Hausnummern 5, 7 und 9 fällt die grundsätzlich verwandte bauliche Konzeption auf. Es handelt sich um die jeweilige besondere Betonung der linken Haushälfte durch Erker / Vorbau. Durch die Dorferneuerung angeregt, schlossen sich die Eigentümer zusammen und die Häuser erfuhren 1989 eine gemeinsame Instandsetzung und Außensanierung.

10 Bei dem Gebäude handelt es sich um einen Massivbau von 1460 mit **barockem Fachwerkvorbau** (Erker) aus dem Jahre 1761. Über der Haustür befindet sich eine „Supra Porta“ (Oberlicht in Basalt gefaßt). Derartige Hauseingänge sind noch an mehreren Häusern in Mesenich zu finden. Das Haus wurde von 1810 bis zur Fertigstellung des Pfarrhauses (19) im Jahre 1837 als Wohnhaus der ersten Mesenicher Pfarrer genutzt. Später war es Lehrerwohnhaus bis zur Errichtung der neuen Schule (22) im Jahre 1882.



Das direkt oberhalb stehende zweistöckige **Massivgebäude mit Fachwerkerker** aus dem Jahre 1542/43 hatte ursprünglich nur eine Tiefe von 4 m. Später hat man es nach hinten vergrößert. Der vorgezogene ummauerte Kellerhals ermöglicht den Zugang zum Gewölbekeller. In dem Bogen des Türgewandes sind die Jahreszahl 1605 und die Initialen „N“ und „K“ zu lesen. Darüber befindet sich ein Zwillingfenster aus dem 19. Jh. mit leicht profilierter Basalteinfassung.

Auf der anderen Straßenseite steht ein kleines, **schmales Kelterhaus** von 1605. Es ist möglicherweise in Zusammenhang mit dem vorgenannten Wohnhaus zu sehen. Die in das Satteldach eingeschnittene Dachgaube erreicht fast die Breite des gesamten Hauses. Die Gaube selbst und die darunterliegende Außenwand bestehen aus einem dekorativ angelegtem Fachwerk, während das übrige Gebäude massiv errichtet ist. Im linken Gefach des oberen Stockwerkes sowie in der Dachgaube selbst befinden sich große Öffnungen, die der Aufnahme von Erntegut dienten. Im Sturz der türgroßen Luke im Obergeschoss ist ein Kielbogen zu sehen.

11 Vermutlich reicht die Bau- geschichte des **Fachwerkgebäudes** bis in das 15. Jh. zurück. Über frühere Eigentümer gibt die Hausmarke Auskunft. Es sind die Zeichen der Eheleute Joh. und Maria Margarete Meurers mit der Jahreszahl 1737. Sowohl auf dem Sturz der früheren Haustür des Wohnhauses (heute Fenster) als auch im Scheitel der größeren Rundbogentür des Wirtschaftsgebäudes sind gekreuzte Dechseln dargestellt, die auf das dort ausgeübte Küferhandwerk hinweisen. Das Vorhandensein eines eigenen Kelterraumes spricht für eine wesentliche Neugestaltung des Hauses in 1737. In dieser Zeit begann sich der Kelterbann zu lockern. Vorher waren die Mesenicher Bürger verpflichtet, in dem Kelterhaus des Brauweiler Hofes (9) ihre Trauben zu keltern.



Am oberen Ende der Kirchstraße steht das „**Kirch Deise Hous**“ (Kernbau von ca. 1480). Die Außenfassade von 1772 orientiert sich stark an dem Nachbarhaus (11). Bei der Hauseingangstür handelt es sich um eine zweiflügelige Rokokotür im Stile Ludwigs XVI. mit reichen Schnitzereien (Rocallien). Das alte Oberlicht ist nicht mehr vorhanden.

12 Im **alten Rathaus** kamen die Bürger über die Jahrhunderte zusammen, um sich zu beraten. Auch wurde im Rathaus gezecht und getanzt. Der Vorgängerbau musste Ende des 19. Jh. dem heutigen Kalksandsteinbau weichen. Das Gebäude diente fortan verschiedenen Zwecken, wie z.B. als Proberaum des Männergesangsvereins, Obdachlosenasyl, Kriegsgefangenenlager im I. und II. Weltkrieg; auch die Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädel waren hier untergebracht. Schließlich nutzten die Mesenicher es als Kindergarten und Kino. Heute dient es einem Schreinerbetrieb als Materiallager. Der Eingang in der Kirchstraße führte zum Backes (Gemeindebackhaus), der noch bis Anfang der 70er Jahre zum Brotbacken genutzt wurde. Ferner diente der Nebenraum bis zum Verkauf des Gesamtanwesens 1972 der Freiwilligen Feuerwehr als Spritzenhaus.

13 Pfarrkirche

Die Errichtung der Kirche wird in einer Urkunde vom 18.11.1088 unter dem Siegel des Trierer Erzbischofs Egilbert von Ortenburg erstmals erwähnt. Der Brauweiler Abt Wolfhelm ließ die unter dem Patronat des heiligen Nikolaus stehende kleine Kirche zwischen 1050 und 1088 erbauen. Die Kirche des seit 1294 kurtrierischen Dorfes war dann Filialkirche der Pfarrei Senheim. Im Jahre 1827 erhob der Trierer Bischof Josef von Hommer Mesenich zur eigenständigen Pfarrei.

Der im unteren Teil noch auf den Ursprungsbau zurückgehende, wahrscheinlich um 1200 erneuerte, romanische Kirchturm ist mit einem achtseitigen spitzen Helm mit vier Ecktürmchen und Dachfenstern versehen. Die Schallöffnungspaare der Glockenstube werden durch Brustbilder getragen. Die älteste Gloke ist von 1417 und hat folgende Aufschrift:



“MARIA HESEN ICH •
ALLE BOSE WEDER VERDRIVEN ICH •
CLAIS WON CELNE KOS MICH“

Ab 1733 erhielt die Kirche ein neues einschiffiges Langhaus, welches am 15.11.1736 eingeweiht wurde. Das barocke Kirchenschiff besteht aus einem dreijochigen Kreuzgewölbe, Stuckpfeilern und sechs Rundbogenfenstern unter denen sich korbbogige Nischen befinden.



zurück
zum
Plan



Die Ausstattung der Kirche war früher von großartiger Wirkung. Bunte Fensterverglasungen, zahlreiche Vergoldungen und viele Heiligenfiguren zierten den Innenraum. Hiervon ist heute nur noch wenig vorhanden. Der Haupt- und Seitenaltar, beide von 1730, besitzen reiche Rokokoarbeiten in Nussbaum furniert. Sie schließen in einer geschweiften Bekrönung mit ovalen Gemälden ab.

Bei Bauarbeiten im Bereich der Kirche wurden über die Jahre Kistengräber aus der Frankenzeit entdeckt. Im Kirchenumfeld haben noch einige alte Grabplatten (letzter Schultheiß) und Grabkreuze (Schiffsbauerkreuz) ihren Platz gefunden.

14 Das „**Marmanns Haus**“ wurde ca. 1737 errichtet. Später baute man den dreiseitigen Fachwerkerker mit Haube an. Ab Anfang der 20er Jahre befand sich in dem Haus ein Gemischtwarenladen, den verschiedene Familien über 70 Jahre bis 1991 betrieben.

15 Hier handelt es sich um ein massives Winzer- und **Schiffsbauerwohnhaus** auf mittelalterlicher Bausubstanz. Das zwischen 1550 und 1600 errichtete Gebäude wurde Anfang des 20. Jh. um eine Raumbreite zur Pützstraße hin mit einem Fachwerkerker erweitert.

An den Mesenicher „Werften“ baute man bis 1930 Holznachen und Frachtkähne für die Treidelschiffahrt. Diese waren durch ihre gute Qualität an Mosel und Rhein sehr gefragt.



16 „**Meureshaus**“ (Wohnhaus des letzten Schultheißen) Das 1585 erbaute mächtige Fachwerkhäuser wurde 1869 innen verändert und 1934 wahrscheinlich aus Gründen des Brandschutzes außen bis auf den doppelstöckigen Erker verputzt. Den Erker ziert ein Hirschkopf, der auf die Familie Hirschen zurückgeht, in dessen Eigentum sich das Haus heute noch befindet.

17 Am Beginn des **alten Pilgerpfades** zum Erdfallshäuschen (23) befanden sich früher in Bruchsteinhäuschen oder in Weinbergsmauern eingelassene Sandsteinreliefs mit der Darstellung der „**Sieben Schmerzen Mariens**“. Über die Jahrhunderte hinweg setzten Witterungseinflüsse den Bildstöcken sehr zu. Während der Weinbergsfurbereinigung von 1964-82 beseitigte man bis auf die erste noch gut erhaltene Station die verbliebenen Reste. Von 1993 bis 1996 wurden die Bildstöcke zwischen der Kehrstraße und dem Kehrhäuschen (24) durch Privatinitiative wieder errichtet.



18 „**Quartiermeister Haus**“

Das Anwesen wurde um 1650 von einem Schweden namens Hellen erbaut, der mit reicher Kriegsbeute aus dem 30-jährigen Krieg (1618-48) hier seine Liebe und neue Heimstatt fand. Das massive Hauptgebäude musste 1936 einem Neubau weichen. Erhalten ist noch das Wirtschaftsgebäude mit Fachwerkobergeschoss entlang der Raiffeisenstraße.

Der ehemalige Hofeingang ist in seinen Umrissen noch heute zu erkennen. Darüber ist eine barocke Sandstein-Pietà (Vesperbild, frühes 18. Jh.) eingelassen. Sie wurde im Jahr 1997 im Auftrag des „Pumpenvereins“ restauriert. Rechts von dem ehemaligen Eingang trägt der unterste Fachwerkbalken in bunten Buchstaben die Inschrift:

„DER HERR GESEGNE MEINEN
AUSGANG UND BEHÜTE MEINEN
EINGANG“.

Der Eckpfeiler des Fachwerkes ist mit einem Ornament verziert.



19 1837 wurde das **Pfarrhaus** von Mesenicher Bürgern in Eigenleistung mit Hausgarten (heute Grünfläche) fertiggestellt. In mühevoller Arbeit brachen die Mesenicher die benötigten Steine im gemeindeeigenen Steinbruch. Den Bausand beschaffte man sich aus der Mosel. Bis 1962 wohnten die Mesenicher Pfarrer in dem stattlichen Bruchsteinhaus. Das Gebäude wurde 1983/84 saniert. Dabei entstanden ein Gesellschaftsraum, ein Jugendkeller und zwei Mietwohnungen.

20 Zur **Wasserversorgung** des Dorfes dienten im späten Mittelalter eine Vielzahl von Zieh- und Schöpfbrunnen, insbesondere im Bereich zwischen der Pütz- und Abteistraße. Oberhalb dieses Gebietes liegt das Puffertälchen, dem der große Wasserreichtum zu verdanken ist. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Ziehbrunnen durch mechanische Wasserpumpen (**Schwengelpumpen**) ersetzt. Um 1900 ist die örtliche Wasserversorgung neben den vielen privaten Brunnen durch drei Gemeindepumpen sichergestellt. Die Pumpstationen waren auch Treffpunkte, an denen die Bürger Neuigkeiten austauschten. Im Jahre 1927 erhält nach und nach jedes Haus einen Anschluss an die öffentliche Wasserversorgung, die durch das alte **Wasserbassin** am Naherholungsplatz gespeist wurde.



In den Jahren 1992 bis 1994 nahm sich der „Pumpenverein“ mit Unterstützung der Eigentümer der Renovierung der noch vorhandenen Schwengelpumpen (Pützstraße, Briederner Weg, Pfarrhaus, Schule, Am Bühl) an. Wollen Sie das Wasserpumpen einmal probieren? Die einzige noch funktionstüchtige Pumpe finden Sie Am Bühl.

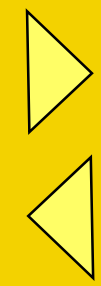
21 Das im **Historismus/ Jugendstil** erbaute Bruchsteinhaus ist zur Straßenfront hin mit Ornamenten verziert. Es wurde 1888 von Baumeister Josef Nikolay errichtet.



22 **Alte Schule**

In Mesenich wurde nachweislich seit 1661 Schule gehalten. 1882 ordnete die preußische Regierung zu Koblenz den Neubau eines Schulgebäudes mit Lehrerwohnung an. Mesenicher Maurermeister errichteten den Bruchsteinbau. Im Dezember 1883 zog die Schülerschaft ein. Die Schule wurde 1957 umgebaut und bis zur Auflösung 1971 als Volks- und Berufsschule genutzt. 1973 veräußerte die Gemeinde das Gebäude an einen Schreinereibetrieb.

23 Das **Fahlsbachhäuschen** wurde 1876 erbaut. Vom Vorgängerbau erhielt es den kompletten Dachaufbau. In der Kapelle wird die Muttergottes in Gestalt der Statue „Unsere liebe Frau von Lourdes“ verehrt. 1996/97 renovierte der „Pumpenverein“ die Kapelle.



zurück
zum
Plan

24 Wohl aus Dankbarkeit errichteten die Überlebenden der großen Pestseuche des 14. Jahrhunderts das **Kehrhäuschen**. Durch die Jahrhunderte hindurch haben viele Beter und Bittsteller bei der Muttergottes Trost und Hilfe gesucht. Das holzgeschnitzte Marienbild wurde zum Gedenken an einen im II. Weltkrieg Gefallenen gestiftet. Seit 1996 ist im Inneren der Kapelle auch die letzte Station der Bildstöcke „Sieben Schmerzen Mariens“ (17) angebracht.

25 In vorchristlicher Zeit soll sich an dem Standort des **Erdfallshäuschen** eine keltische Kultstätte befunden haben, an der die Druiden der Treverer (keltisch-germanisches Mischvolk) ihren Göttern Opfer darbrachten.



Die Dreifaltigkeitskapelle wurde um 1810 neben einem mächtigen Holzkreuz, das von 1688 bis 1902 dort stand, erbaut. Die Pilgerstätte auf dem „Growekopp“ war für die umliegenden Orte Ziel der jährlichen Prozession am Dreifaltigkeits-Sonntag. Durch Gottes Hand geschützt, hat die Waldkapelle im Laufe der Jahrhunderte schlimme Windwurfkatastrophen, ohne Schaden zu nehmen, überstanden. Die Kapelle wurde mehrmals -zuletzt 1992/93- umfassend renoviert.

Dieses Falblatt soll Anstoß geben, mehr von Mesenich zu entdecken und das Weindorf zu erleben.

Herausgegeben im August 2001 vom „Pumpenverein“ mit finanzieller Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz.

Weitere Infos: www.Mesenich.de



zurück
zum
Plan